

Diakoniesonntag am 26.04.2026

Braunschweiger Friedenskirche

Thema: „Was ist Deine Berufung?“ Joh 21,15-19; Mk 12, 28-31

Einleitung

Was ist Deine Berufung? Wozu bist Du hier?

Wenn Dich das heute jemand fragen würde: Was wäre Deine Antwort?

→ Umfrage mit Melden: Wer weiß, was seine Berufung ist?

Hauptteil

Heute geht es um die Frage nach Deiner Berufung.

Und eine sehr passende Bibelstelle zu dem Thema steht in Joh 21, 15-19.

Die Vorgeschichte ist, dass Petrus zusammen mit sechs anderen Jüngern am See Genezareth ist, um zu fischen.

Wie früher!

Es ist nicht lange her, dass ihr Weg an der Seite Jesu eine heftige Wendung genommen hat.

Mit großen Erwartungen, Palmen und Jubel in Jerusalem eingezogen, mit Zeichen und Wundern gerechnet... ABER stattdessen erlebt, wie Jesus festgenommen, verurteilt, gefoltert und gekreuzigt wurde.

Alles vorbei! War alles nur ein großer Irrtum? Haben sie alle auf die falsche Karte gesetzt? Aber die Zeichen und Wunder waren doch da!?

Am dritten Tag dann die Nachricht: das Grab ist leer! Der Leichnam weg.

Und die ersten Leute kommen und erzählen, dass Jesus lebt!

Dann ist er auch ihnen erschienen. Aber auch wieder verschwunden.

Jetzt sind sie hier. Nach all den Jahren an der Seite Jesu wieder dort, wo alles angefangen hat.

Thomas und Nathanel sind dabei, dann noch zwei, die nicht mit Namen genannt werden, und neben Petrus noch Johannes und sein Bruder Jakobus.

Es macht Sinn, dass sie hier sind, wieder zurück zu Hause.

Nach dem Trauma der Kreuzigung und der Verwirrung der Auferstehungstage sind die Fragen immer noch riesengroß.

Ich weiß nicht, ob sie noch im Krisenmodus sind. Vermutlich wissen sie grad einfach nicht, was sie machen sollen.

Es fällt noch schwer zu verstehen, was passiert ist. Und es ist überhaupt nicht klar, was das alles für ihren weiteren Weg bedeutet.

Wenn ein Weg endet und die Zukunft unklar ist, kehren Menschen oft dorthin zurück, wo sie sich auskennen.

Für Petrus, Jakobus und Johannes war das Galiläa, das Handwerk des Fischens und ihr altes Zuhause in Kapernaum am See Genezareth. Sie sind zurück in ihrem „Safe Space“.

In Krisen fragen wir uns oft: „Wer bin ich eigentlich noch?“ Die Jünger sind zu ihrer Identität als Fischer zurückgekehrt. Das ist immerhin das, was sie waren, bevor Jesus in ihr Leben trat.

Es ist der Versuch, Normalität wiederherzustellen in einer völlig aus den Fugen geratenen Welt.

Und Petrus? Petrus weiß zwar, dass Jesus lebt, aber er weiß wahrscheinlich noch nicht, ob er nach seinem Verrat noch als „Fels“ (Petrus) zu gebrauchen ist. Deshalb ist er erstmal wieder zum Simon geworden.

Und der war an seinem letzten Tag als Fischer unfassbar erfolglos. Nicht ein Fisch! Bis der fremde Prediger kam und ihn ermutigt hat, noch einmal die Netze auszuwerfen.

Der Rest ist Geschichte.

Heute bei seinem Neustart als Fischer ist Petrus wieder unfassbar erfolglos.

Hier, in Johannes 21, 4 (-17) (GNB) steigen wir ein:

„4 Es wurde schon Morgen, da stand Jesus am Ufer. Die Jünger wussten aber nicht, dass es Jesus war.

5 Er redete sie an: »Kinder, habt ihr nicht ein paar Fische?« »Nein, keinen einzigen!«, antworteten sie.

6 Er sagte zu ihnen: »Werft euer Netz an der rechten Bootsseite aus! Dort werdet ihr welche finden.« Sie warfen das Netz aus und fingen so viele Fische, dass sie das Netz nicht ins Boot ziehen konnten.

7 Der Jünger, den Jesus besonders liebhatte, sagte zu Petrus: »Es ist der Herr!« Als Simon Petrus das hörte, warf er sich das Obergewand über, band es hoch und sprang ins Wasser. Er hatte es nämlich zum Arbeiten abgelegt.

8 Die anderen Jünger ruderten das Boot an Land – es waren noch etwa hundert Meter – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her.

9 Als sie an Land gingen, sahen sie ein Holzkohlenfeuer mit Fischen darauf, auch Brot lag dabei.

10 Jesus sagte zu ihnen: »Bringt ein paar von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt!«

11 Simon Petrus ging zum Boot und zog das Netz an Land. Es war voll von großen Fischen, genau hundertdreißig. Aber das Netz riss nicht, obwohl es so viele waren.

12 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt her und esst!« Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: »Wer bist du?« Sie wussten, dass es der Herr war.

13 Jesus trat zu ihnen, nahm das Brot und verteilte es unter sie, ebenso die Fische.

14 Dies war das dritte Mal, dass sich Jesus seinen Jüngern zeigte, seit er vom Tod auferstanden war.

15 Nachdem sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich mehr, als die hier mich lieben?« Petrus antwortete: »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.« Jesus sagte zu ihm: »Sorge für meine Lämmer!«

16 Ein zweites Mal sagte Jesus zu ihm: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?« »Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe«, antwortete er. Jesus sagte zu ihm: »Leite meine Schafe!«

17 Ein drittes Mal fragte Jesus: »Simon, Sohn von Johannes, liebst du mich?« Petrus wurde traurig, weil er ihn ein drittes Mal fragte: »Liebst du mich?« Er sagte zu ihm: »Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass ich dich liebe.« Jesus sagte zu ihm: »Sorge für meine Schafe!«

→ Frage: Wie spricht Jesus Petrus an?

Mit Simon.

Hätte man Petrus danach gefragt, was seine Berufung ist, hätte er wenige Monate vorher bestimmt gesagt:

„Ich bin dazu berufen, Petrus zu sein, der Fels auf dem Jesus seine Gemeinde bauen wird.“

In Krisen fragen wir uns oft: „Wer bin ich eigentlich noch?“

Scheinbar beantwortet Jesus diese Frage für Petrus.

Warum spricht ihn Jesus nicht mit Petrus an?

Und warum er fragt er die ganze Zeit, ob SIMON ihn liebt?

Und warum gibt er SIMON den Auftrag ein Hirte zu sein?

War es das mit Petrus, dem Fels?

→ Im Nachhinein ist es manchmal einfacher, Zusammenhänge zu sehen. Das ist in diesem Fall auch so.

Wir springen kurz zwei-drei Wochen zurück. Jesus und die Jünger sind schon in Jerusalem, die Gefangennahme ist noch ein paar Tage entfernt.

Im Tempel hat Jesus Begegnungen mit einigen jüdischen Gesetzeslehrern.

Mk 12, 28-31:

„28 Und einer der Schriftgelehrten, der gehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat hinzu, und da er wusste, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches Gebot ist das erste von allen?“

29 Jesus antwortete ihm: Das erste ist: »Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr;

30 und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!«

31 Das zweite ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Größer als diese ist kein anderes Gebot.“

1. Die Berufung des Simon: „Liebe den Herrn, Deinen Gott“

Wir kennen das berühmte Doppelgebot der Liebe. Petrus hat es sogar live gehört.

Aber hat Petrus verstanden – haben Du und ich verstanden - was es mit unserer Berufung zu tun hat?

Bevor Simon eine Aufgabe hat, hat er eine Beziehung. Damit Simon wirklich zum Petrus werden kann, braucht er ein Herz, das für Gott schlägt.

Berufung kommt von Ruf! Und der Ruf Gottes an ALLE Menschen ist der Ruf in die Beziehung mit ihm!

In der Dogmatik spricht man von der Vocatio Generalis, der allgemeinen Berufung, die an alle Menschen gerichtet ist.

→ Wir sind begnadigt und errettet, nicht durch das, was wir tun und leisten, sondern durch Gnade.

Gott beruft uns alle dazu, uns in ihm zu verlieren. Mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft.

Als Jesus fragt „SIMON, liebst Du mich?“ zielt er genau darauf ab.

Nicht auf die Stärken oder die Versprechungen von Petrus, sondern auf Simons Herz. „*Liebst Du mich?*“

Es ist der Moment der absoluten Ehrlichkeit. Ein Weckruf!

Und Simon hält Jesus sein Herz hin – mit allen Rissen, dem Versagen der Verleugnung und der eigenen Unzulänglichkeit.

Was ist Deine Berufung? Was meine?

Zuallererst sind wir alle berufen zu einer lebendigen Beziehung mit Gott selbst.

Vor den großen Taten des Petrus, fragt Jesus nach dem Herz von Simon.

Gott sehnt sich auch zuallererst nach Deinem Herzen.

Wenn Du es kannst, schenke es ihm.

Finde erst die Liebe für ihn, bevor Du Dich damit beschäftigst, was Du alles für ihn tun kannst.

Lerne ihn besser kennen, beschäftige Dich mit ihm, frage nach ihm, bete zu ihm.

Und versuche dieses Wunder zu verstehen, dass er selbst Mensch geworden ist, und alle Schuld ans Kreuz getragen hat, damit nur noch zählt, was Du für ihn bist und nicht, was Du für ihn tust.

Gott liebt DICH, wie Du bist, nicht, wie Du sein solltest.

Und wenn Du schon länger mit ihm unterwegs bist, vergiss´ das nicht. Erst das Herz, dann die Hände.

Bleib´ an ihm dran, halte Dich nah an seinem Herzen und halte ihm auch Dein Herz immer wieder hin.

Das ist unsere Berufung.

Und darin ist so viel versteckt und inklusive, was es zu verstehen gibt.

Wenn Du Dich mal wieder etwas länger mit der Bibel beschäftigen möchtest, beschäftige Dich mit all dem, wozu wir durch die Beziehung mit Gott selbst berufen sind:

- ➔ zur Freiheit
- ➔ dazu, den Frieden Gottes im Herzen regieren zu lassen
- ➔ zur Hoffnung
- ➔ zum ewigen Leben
- ➔ zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit

- seinem Vorbild nachzueifern
- ihm ähnlicher zu werden in Denken und Handeln
- zu segnen

Wenn wir uns in dieser Beziehung (im positiven Sinne) verlieren, wird das Auswirkungen haben und uns verändern.

2. Die Berufung zum Petrus: „... lieben wie Dich selbst.“

Dann wird aus einem Simon auch wieder ein Petrus.

Wie war das? „31 Das zweite (Gebot) ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«“ (Mk 12, 31)

Bevor wir am Diakoniesonntag endlich zur Nächstenliebe kommen, möchte ich das Ende des Satzes kurz vorziehen. Einfach, weil es zu der Begegnung von Jesus und Simon passt.

„... lieben wie Dich selbst.“

Es ist eine große Herausforderung die Liebe Gottes für sich anzunehmen. Und manchmal ist es noch schwerer, sich selbst auch mit Gottes Augen zu sehen und so zu akzeptieren.

Wie hat sich Petrus in diesen Tagen wohl selbst genannt? Wird er noch von sich als Petrus gesprochen haben?

Wir wissen nicht genau, ob Jesus und Petrus in ihrem ersten Gespräch schon über seinen Verrat gesprochen haben.

Eine Frage ist auf jeden Fall: hat sich Petrus schon selbst vergeben?

Vielleicht spricht Jesus Simon deshalb auch nicht mit Petrus an, sondern fragt nach seiner Liebe für ihn.

Indem Simon Gott sein Herz hinhält, empfängt er erst seine neue Identität. Er muss lernen, sich selbst so zu sehen, wie Christus ihn sieht: und zwar immer noch als den „Fels“, TROTZ seiner Schwäche.

Wenn wir uns in der Beziehung mit Gott (im positiven Sinne) verlieren, wird das Auswirkungen haben und uns verändern.

Die Liebe zu Gott verwandelt das Selbstbild. Erst der Mensch, der weiß, dass er geliebt ist (Simon), kann ein Halt für andere sein (Petrus).

Erst wer den Herrn liebt, kann seinen Nächsten lieben, WIE SICH SELBST.

Wie soll das sonst klappen?

Wenn Du Dich selbst nicht leiden und lieben kannst, wie willst Du dann Deinen Nächsten leiden und lieben können?

Aus der Beziehung mit Gott entstehen Gnade und Barmherzigkeit mit uns und dann auch mit anderen.

Und an diesem Morgen am See Genezareth schließt sich dieser Kreis.

An diesem Ort ist Petrus vom Fischer zum Menschenfischer berufen worden, später sogar zum Petrus, dem Felsen auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will.

An diesen Ort kehrt der gescheiterte Petrus zurück, um wieder Simon zu sein.

Indem Jesus ihm genau dort begegnet, wo er ihn das erste Mal gerufen hatte, heilt er Petrus' Enttäuschung. Er zeigt ihm: *„Auch wenn Du denkst, Du wärst gescheitert und müsstest wieder fischen gehen, bin ich da. Und lass` Dich nicht los!“*

Simon ist immer noch berufen, der Petrus zu sein. Aber nicht durch seine eigene Kraft, sondern die Gnade, Liebe und Kraft Gottes.

Und so wird dann auch ein Schuh draus, wenn es um die Nächstenliebe geht. Und es wird konkreter mit der Frage nach unserer Berufung.

3. Berufen für die Schafe: „Liebe deinen Nächsten“

„31 Das zweite (Gebot) ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!«“ (Mk 12, 31)

„Jesus sagte zu ihm: »Sorge für meine Schafe!“ (Joh 21, 17)

Aus der Vocatio Generalis wird die Vocatio Specialis – ein persönlicher Ruf Gottes an eine einzelne Person für eine bestimmte Aufgabe, für bestimmte Menschen, für einen konkreten Lebensweg.

Durch den dreifachen Auftrag („Weide meine Schafe“) wird die Berufung von Simon Petrus konkreter.

Die Liebe, die Simon von Gott empfangen und die ihn zu Petrus geformt hat, soll er nicht für sich behalten.

Die Schafe zu weiden ist kein abstrakter Job, sondern ein praktischer Ausdruck seiner Liebe zu Gott.

Und das wird möglich, weil das Herz, das er Gott hingehalten hat, heil genug und weit genug geworden ist, um den Nächsten (Menschen), zu denen Gott ihn führt, Platz zu geben.

Aus der Vocatio Generalis wird die Vocatio Specialis.

Was ist Deine persönliche Berufung?

Die konkrete Art und Weise, wie und wo du die Liebe Gottes und deinen Glauben in der Welt auslebst?

Wer und wo sind die Schafe, die Du weiden sollst?

Das Erkennen Deiner persönlichen Berufung (Vocatio specialis) kann durch ein Berufungserlebnis geschehen, genauso gut durch einen Prozess des Betens und Hinhörens.

Wenn Du Dich (zum ersten Mal oder wieder neu) fragst, was Deine persönliche Berufung ist, dann beginne einen Prozess des Hinschauens:

→ Schau in dein Herz:

- Welche Gaben hat der Heilige Geist in dich hineingelegt? (Gnade)
- Was sind Deine Talente: Was kannst Du besonders gut? Wo sagen andere: „Das liegt dir einfach“?
- Woran hast Du Freude: Wobei vergisst Du die Zeit? Was gibt Dir Energie, anstatt sie nur zu rauben?
- Sehnsucht: Welches Thema oder welche Not in der Welt lässt Dein Herz schneller schlagen oder macht Dich traurig?

→ Schau auf dein Umfeld

- Was spiegeln Dir Menschen, denen Du vertraust? Oft sehen andere eine Berufung in uns, bevor wir sie selbst wahrnehmen.
- Bedarf: Wo wirst Du gebraucht? Manchmal ist die Not vor der eigenen Haustür der deutlichste „Ruf“.
 - Welche Nöte bewegen Dein Herz?
 - Gibt es bestimmte Menschen oder Gruppen, die Dir besonders auf dem Herzen liegen?
- Offene Türen: Ergeben sich Gelegenheiten oder Wege fast wie von selbst?

→ Schau auf Gott

- **Stille:** Im Gebet die Frage stellen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“
- Gebet mit anderen: „Herr, was hast Du mit mir vor?“ (Hörendes Gebet)

- **Bibel:** Spricht ein bestimmtes Wort oder eine Verheißung besonders stark in Deine Situation hinein?
- **Frieden:** Ein Kennzeichen für die persönliche Berufung ist ein tiefer innerer Friede (Der Friede, der höher ist als alle Vernunft) bei dem Gedanken an eine bestimmte Aufgabe – selbst wenn sie schwierig erscheint.

Ein bekanntes Zitat von Frederick Buechner: „*Der Ort, an den Gott dich ruft, ist der Ort, an dem deine größte Freude auf die größte Not der Welt trifft.*“

Schau in Dein Herz, auf Dein Umfeld und auf Jesus, um herauszufinden, wo dieser konkrete Ort für Dich ist.

Schluss

Diese Welt braucht den Frieden Gottes. Die Menschen in dieser Welt brauchen den Frieden Gottes.

Und durch Jesus ist er in diese Welt gekommen. Durch Jesus soll er sich schon JETZT UND HEUTE auf dieser Welt immer mehr ausbreiten. Bis er wiederkommt.

Du und ich – wir sind berufen in die lebendige Beziehung mit diesem Friedefürsten.

In dieser Beziehung werden wir vervollständigt, geheilt und geliebt.

Aus dieser Beziehung entsteht ein Dienst an dieser Welt, der aus der Kraft Gottes heraus geschieht.

Die Frage an Dich bleibt:

→ Was ist Deine Berufung?

→ Abschließendes, Hörendes Gebet

→ Welche spezielle Berufung hast Du für mich vorgesehen?

→ Zu wem möchtest Du mich senden?